

Briefkasten der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 35

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jch bin der Düsteler Schreier
Und weine mich farbenblind,
Dass alle die vielen Kongresse
So möch'tische Dinger sind.

Da kommen Sie wieder nach Berne,
Mit solch' einer Tafelrund.
Der Reblaus soll's an den Krage,
Vernichtung bis auf den Grund.

Das wird wohl ein Blutbad werden
Wie keines man noch geseh'n.
Zhr armen Rebläu'e beelit euch,
Zur Unfallversicherung zu geh'n!



Wahliges.

Legsthu wählt' man die „Regierig“,
's waren Einige d'rauf „gierig“.
Als man wählte die „Regieriger“,
Waren Manche noch viel „gieriger“.
Da man wählte „Grichtspräsidenten“,
Schoss die „Gier“ auf viele Enten.
Und wo's ging an's „Obergricht“,
Ward der „Geier“ gar zum Habicht.

Pädagogisch.

Die Gemeinde Bern hat den Antrag auf Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts verworfen; natürlich weil sonst für Niemand das Geld für Bildung — wegge worfen wäre.



Es ischt ain schantliches Geycht in ladinischer Sprach in Häy-saamen-theer gägen uns Geischtliche gemacht worden, als op wir Mörter wehren und den häiligen Jabbder vergibstren wollten wie den Stats-fat-rätber Franchi. Jch muß es, damit es das tumme Volk nicht märgd, anderscht hinübersetzen ad majorem tei Kloriam et Mariae 4ginis.

Und ich peginne das Wergk in Stanislausigen Jersen:

„Lurida terribilis clerus quacunqve Leoni
Nunc aconita parat, populi quia justitiam vult.
O miserande Leo! es decimus Clemens uti quartus,
Putescent ungues digitis tibi mox morituro;
Vaticanus enim jugulum constringere Python
Festinat misero, „Jesuitis“ punica fides!
Heu tibi! mansisses melius Perusinus ut olim!“

„Wibr ehrwidrige Kleriker lippen tich heuliger Jatter!
Weil mit eisernem Helm des Volks Gerechtigkeit hüttest.
Glücklicher Leo, pist ainer der 14 häiligen Nottkämpfer!
Trinkest bis auf die Nagelbrope den häiligsten Pecher.
Gipst uns als Tellfischergott, wie die Bhythia, Himmelsdohr agfel.
Und im Vattikann bättest führ dich eine jettlige Sehle.
Wbonders die häil'ge Gesällschuft Jesu lippt tich unenttlich.
Ach wie guht isch's, das du zu uns son Peruggia herkammst!“

So jekt verpreute dieße Uepperseddzung unter die Kanallia und dann fehlt alle suspicio von uns ap unt wäg! Geloppt seu der Herrn in Ebigtait!

Wo ist Wahrheit?

Wollt' da einer machen weiß,
„Alles Wasser frö'r zu Eis.“
Das kann doch nicht Wahrheit sein!
Wie viel Wasser liegt im Wein?



Herr Jenßi. Losed Sie au, Frau Stadtrichter, i muess'ene öppi's säge.

Frau Stadtrichter. Vitti, was au?

Herr Jenßi. Gälled Sie die ebige Ohlage, daß d'Schuellehrer euse Ghinde alli Religion wend näh, händ Sie au scho g'hört? Natürl' warum au nüd? Also losed Sie jez. Am nächste Sundig ischt ja das groß schwyzerisch Lehrereft und da brued'ed's, will ganz Schwadrane hömed, 'en große Huuse Privatquartier. Da hömed m'r denn die Herre emal i d'finger über und mer mäend nu luege, daß m'r recht viel losdi überchömed bi g'hinnigstreue Kütte.

Frau Stadtrichter. Jä und denn?

Herr Jenßi. Jä und denn, wenn's bi eus sind, denn thü m'r ene eifach bim Kafi — d'Ueberzüügig raube und e'sicht g'winne.

Frau Stadtrichter. Ja, bigopplig, Sie händ Recht!

Briefkasten der Redaktion.



L. K. i. K. „Selbst seine Amme fäht in der Geburt ihn um, weisfagt und segnet ihn: Sei dumm!“ Wenn das wahr ist, dann müssen wir den Herrn laufen lassen. — R. B. Das Gedichtchen ist gar nicht übel, doch bedarf es zur Veröffentlichung noch etwas der Feile. — N. N. Solche Annoncen sind keine Seltenheit und des Nachdrucks nicht werth. — Unleserlicher. Wir gratuliren! Der gewünschte Brief wird das Dunkel lichten und über Weiteres Auskunft ertheilen. Gruß. — K. M. i. Berl. Das ist jhr betrübend, wenn der Vater dem Kinde auf die Frage: „Wo ist des Deutschen Vaterland?“ antworten muß: „In Pilsken-see.“ Das wird sich vielleicht einmal bessern, wenn alle Stimmsfähigen diese Antwort geben müssen. — L. H. i. L. Mit bestem

Danke verwendet. — Peter. Wie schade, daß immer der bessere und schönere Stoff durch „un're Leut“ weggenommen wird. Aber wer ist da schuld? — Grub. — Draguner. Wenn sich diese in's Gedächtnis-Ausung wirklich abspielt, dann lesen Sie doch gest. Gothe's Lied „der Säng'er“ nach. Vi. leicht findet sich dort die überzeugende Stelle. — Der Maler ist fleißig, aber der Dichter? — Für ihn gibt es nur ein Hauptwort und das heißt: Geduld. Frdl. Gruß. — X. X. Adorf Wilbrandt lebt schon längere Zeit in Wien. Sein neues Stück haben wir noch nicht gelesen. — Spatz. Sehr hübsch; der Vorschlag wird nicht zur Ausführung gelangen; wer rat nicht alle diese Unglücklichen längst satt? — Jobs. Verschiedenes schon dagewesen. — M. P. i. St. G. Wir können leider hierüber keine Auskunft geben; konsultiren Sie einen Arzt. — X. Z. Unsere Staatskassen können am besten von Adorf lernen, wie man zu Geld kommt. Im dortigen Steuerrodde für Schulzwecke heißt es: „Steuerkapital, gebildet aus: a) dem Vermögen; b) 1/2 der Passiven und c) dem dreifachen Vermögen.“ So werden die Schulden bald genug gedeckt sein. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Auf den „Nebelspalter“ kann

fortwährend

à Fr. 3 per 3 Monate, Fr. 5 per 6 Monate bei allen
Poststellen abonniert werden.

Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition Orell, Füßli & Cie.
in Zürich einzusenden.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.